

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 21. Regensburg, am 7. Juni 1819.

I. Aufsätze.

Botanische Bemerkungen über Venedigs Umgebungen.

Vom Meere und Mincio bis zu den innersten Alpen ausgedehnt, zeigt das venezianische Königreich in seinen Pflanzenformen unendlichen Reichthum, und wenige Stunden reichen oft hin, um sich von den schönsten Früchten eines südlichen Himmels, von Oliven, Granaten und Lorbeeren, zu den Gewächsen der Polargegenden und ewigem Schnee zu versetzen; aber der größte Theil dieser Schätze verschwindet, wenn man von Monte Cavallo's und Baldo's Höhen herabsteigt, und selbst die sanften Euganeen hinter sich lassend, die nähern Umgebungen der Hauptstadt zum Gegenstande seiner Forschungen wählt; zwar überrascht die ungemein üppige Vegetation, die den geringen Fleiß des Bewohners so reichlich belohnt und oft wohlbekannten Pflanzen ein ganz anderes Ansehen giebt, das Auge des Nord-

X

länders; aber seine Ausbeute würde dennoch sehr gering seyn, wenn nicht die salzigen Gewässer mit ganz neuen Gestalten einige Mannigfaltigkeit in die gleichförmige Ebene brächten.

Der Boden dieser großen Ebene ist durchgehends ein gelblicher Thon mit geringem Eisengehalte, und nur an den Betten der Ströme hat sich der Sand, den sie, allen Kies am Fusse der Alpen zurücklassend, dem Meere zuführen, über dem ursprünglichen Thonboden gelagert; eine noch größere Menge dieses feinen Sandes hat das Meer wieder ausgeworfen, und die Dämme gebildet, welche die ganze Küste und die schmalen Inseln hedecken, wodurch die Lagunen und ihre Bewohner vor seiner Wuth geschützt werden.

Im Ganzen sind auf dem trockenen Lande die gewöhnlichen deutschen Feld- und Wiesenpflanzen vorherrschend, doch zeigen sich dazwischen einige südlichere in hinlänglicher Anzahl, um der Gegend einen andern Karakter zu geben. An Hecken und Gebüschern blühen *Arum italicum*, *Aristolochia rotunda* und *Salvia glutinosa*, in den Kornfeldern gesellen sich zu den Papavern und Cyanen noch *Gladiolus communis*, *Campanula Speculum* und *Hyacinthus comosus* mit milderer Farben, *Stellera Passerina* und *Melampyrum barbatum* sind ziemlich häufig, und auf den Wiesen findet man *Andropogon Grillus*, *Thalictrum flavum*

und angustifolium, *Chlora perfoliata*, *Neottia aestivalis* und ungewöhnlich große Blüthen der *Orchis Morio*. In Gärten und Höfen endlich sind *Amaranthus spicatus*, *Portulaca oleracea*, *Oxalis stricta*, *Polycarpon tetraphyllum*, *Digitaria sanguinalis* und die schönen *Poa pilosa* und *Poa Eragrostis* häufige Unkräuter.

Reichere Ausbeute gewähren die stehenden und langsam fließenden Gewässer, welche die Fläche als Flüsse, Kanäle und Gräben in allen Richtungen durchschneiden; hier gesellen sich zu den Sparganien, Typhen und Phragmites, die südlicheren *Cyperus longus*, *Monti* und *flavescens*, *Scirpus Holoschoenus* und *trigonus*, und *Euphorbia palustris*, zu den Nymphaeen die ihnen ähnliche zierliche *Hydrocharis*, zu *Myriophyllum*, *Ceratophyllum*, Lemnen, und zahlreichen *Potamogetons*, bald die sonderbare *Trapa*, wie an der Mündung der *Brenta*, bald die schönen blaßrothen Blüthen der *Hottonia palustris*, die merkwürdige *Vallisneria*, hier die gemeinste Wasserpflanze, die den Boden der Kanäle mit ihren der *Zostera marina* täuschend ähnlichen Blättern bedeckt, und zwey schöne Cryptogamen, *Marsilea quadrifolia* und noch im Herbste *Salvinia natans*, die mit zottigen zarten Wurzeln frey auf der Oberfläche des Wassers herumschwimmt, und die

Oberfläche ihrer zierlichen Blätter durch silberfarbige Haarbüschel vor Nässe bewahrt.

Das Gebiet der salzigen Gewässer ist von dem der süßen sehr genau durch Dämme und Schleussen getrennt, da die Erfahrung gezeigt hat, daß die Vermischung beyder für die Gesundheit der Anwohner sehr nachtheilig ist, und die Venezianer auch einer Versandung und Verschlammung ihrer Lagunen vorbeugen wollten. Es zerfällt in drey Theile, die Valle, Lagune und Lidi.

Die Valle bedecken in bald größerer, bald geringerer Breite eine lange Strecke Landes zwischen dem festen Lande und den Lagunen, sie enthalten ausgedehnte Sumpfgründe, welche bey der Ebbe trocken bleiben und bey jeder Fluth mehr oder weniger mit Wasser bedeckt werden und den Namen Barène führen, und zwischen solchen grössere und kleinere Seen, so wie eine zahllose Menge Kanäle von der Breite mehrerer Klafter bis zu der einer Spanne; diese Kanäle laufen von den Lagunen in die Barène hinein, verästen sich bis zu den feinsten Zweigen nach allen Richtungen, und sind dem Wanderer sehr beschwerlich, da sie einen weichen kohlschwarzen Schlamm Boden haben, in dem man mehrere Fufs tief versinken kann. Durch sie verbreitet sich das Seewasser bey jeder Fluth über die Flächen und läuft zur Ebbezeit wieder ab; an

den Ufern der gröfsern haben sich kleine Dämme gebildet, auf denen man zu jeder Zeit trocken gehen kann.

Die Gewächse dieser Gegenden haben alle etwas dunkle, graulich grüne, im Alter röthliche und häufig fleischige Blätter und kleine unansehnliche Blumen, sie scheinen sich im Gegensatz der Alpenpflanzen ganz in der Erzeugung der Blätter und Stengel zu erschöpfen, und würden einen traurigen, unangenehmen Anblick gewähren, wenn nicht ein paar davon bey etwas lebhafteren Farben den Mangel an Gröfse der Blumen durch die grofse Anzahl derselben ersetzten.

Die Bewohner der überschwemmten Flächen sind *Juncus acutus* und *maritimus*, *Poa maritima*, *Dactylis littoralis*, *Triglochin maritimum*, *Linum maritimum* mit gelber Blüthe, *Salicornia herbacea* und *fruticosa*, *Salsola Soda*, *Arenaria media*, *Statice reticulata* und *Statice Limonium*; von allen diesen sind die beyden *Statice*, ausser den sparsam vorhandenen *Linum*, die einzigen, welche durch schöne Blüthen die Augen auf sich ziehen, da sie aber häufig vorkommen, und besonders letztere die vorherrschende Bewohnerin der eigentlichen Barène ist, so erhalten solche dadurch gegen Ende des Sommers ein angenehmes Ansehen, da sie ganz mit röthlich blauen Blumen bedeckt erscheinen und mit dem Grün des Wassers und schö-

nen Blau des Himmels, unter welchem Möven, Meerschwalben und eine zahllose Menge anderer Wasservögel herumschweben, eine ganz eigenthümliche Landschaft bilden.

Die erhöhten Stellen, die auch während der Fluth trocken bleiben, nähren andere Gewächse, auf ihnen findet man *Chenopodium maritimum* mit fleischigen schmalen Blättern, *Atriplex portulacoides*, *sinuata* und *triangularis* Willd. *Triticum repens* β . *glaucum*, *Limnetis pungens*, *Aster Tripolium*, *Sonchus maritimus*, *Inula crithmifolia* und die merkwürdige *Artemisia caerulescens*, die sich von allen Mitbewohnern der Baréne durch einen herrlichen gewürzhaften, dem des Kamphers ähnlichen Geruch unterscheidet, und in den Apotheken von Venedig unter dem Namen *Santonico*, besonders als Mittel gegen die Wechselfieber, häufig verkauft wird.

Die Lagunen sind ebenfalls eine von Kanälen nach allen Richtungen durchschnittene Fläche, und zeigen einen ganz gleichen Thonboden; indessen sind die Kanäle, durch welche das Meerwasser zu den kleineren der Valle strömt, breiter, tiefer und wegen der stärkern Strömung nicht so schlammig, die Fläche selbst aber bleibt grosentheils beständig unter Wasser, und auch da, wo sie zur Ebbezeit sichtbar wird, geschieht dieses auf so kurze Zeit, daß sich keine

Sumpfpflanzen darauf festsetzen können, sie ist daher das eigentliche Reich der Seegewächse, worunter die *Zostera marina*, hier *Alega* genannt, vorherrscht, und grüne Wiesen unter der Wasserfläche bildet, an Muscheln und zufällig hineingefallenen Ziegelsteinen setzen sich *Fucus vesiculosus*, *longissimus*, *muscoides*, *Bailloviana*, *Ulva Lactuca*, *intestinalis* und *purpurea*, so wie mannigfache *Conferven* und *Ceramien* fest und auf der Oberfläche schwimmt in zahlloser Menge die *Vallonia*, ein Wesen, das aus dem Mittelpunkte ästige dunkelgrüne Keulen treibt, welche eine Kugel bilden, ziemlich hart anzufühlen, aber bloße durchsichtige, mit Salzwasser angefüllte Schläuche sind. Trocknet man diese Körper an der Sonne oder an der Luft, so zerplatzen die Schläuche knisternd, werden bleich und setzen überall Salzkrystalle an. So häufig dieses Produkt auch ist, so scheint es doch noch unbekannt zu seyn, und ich bin noch im Zweifel, ob es zu den Ulven, oder vielleicht zu den Thierpflanzen zu rechnen sey.

Aus diesen Lagunen erheben sich die stolzen Thürme von Venedig, Murano, Chiozza und vielen andern bewohnten Inseln, zwischen ihnen und dem Meere aber ziehen sich die *Lidi*, eine Reihe langer, aber sehr schmaler Inseln, von der Mündung der Piave bis zu denen der Brenta und Etsch hin; die innere Seite dieser Inseln hat ein

fleissiges Völkchen aus öden Sandflächen zu fruchtbaren Gärten umgeschaffen, welche Venedig mit Obst und Gemüß versehen; unter mildem Himmelsstriche den lauen Seewinden ausgesetzt, gedeihen hier die vortrefflichsten Trauben, Feigen, Granatäpfel, schwarze Maulbeeren, Azarolpfel und Pignolen. Cypressen, *Mimosa arborea*, *Celtis australis* und Lorbeeren erhöhen die Schönheit der Gegend, und ganze Strecken sind mit Melonen, *Zucche sante*, einer Art essbarer Kürbisse, und Artischoken, bedeckt. Die äußere Seite setzt der Wuth der Meereswogen Sandhügel, und wo diese fehlen, minder sichere Riesenmauern von Marmorquadern entgegen, sie ist ganz ungebaut, und der Wohnplatz einer ziemlichen Anzahl sehr merkwürdiger Gewächse.

Mit ungeheuer langen kriechenden Wurzeln fesseln *Arundo arenaria*, *Triticum junceum* und *Schoenus mucronatus* den unstäten Sand, und unter ihrem Schutze gedeihen die niedlichen Blumen der *Silene arenaria* und *Scabiosa stellata*, die niedergedrückte Staude des *Helianthemum Fumana*, *Phalaris arenaria* und *Festuca Myurus*, auf den durch Stürme um sie gehäuften Hügeln sichern sich auf verschiedene Weise *Eryngium maritimum*, *Echinophora spinosa*, und der goldblumige *Scolymus hispanicus* durch starke, senkrecht in die Tiefe dringende Wurzeln Standpunkt und Nahrung, wäh-

rend ihre starren stacheligen Blätter den Sand bedecken und vor der Gewalt der Stürme schützen. Zwey zarte Pflänzchen endlich, *Cakile maritima* und *Euphorbia Peplus*, so wie die stachelige *Salsola Kali*, fürchten die Wuth der Wogen weniger, als die Dürre der Höhe, und wagen sich am Fusse der Hügel bis dicht an die Brandung des Meeres, um auch das äußerste Gestade zu zieren. Auch die häufige *Euphorbia Paralias* steigt bis in die Nähe der Wellen herab, sie hat, wie die meisten der erwähnten Pflanzen, starre, fast lederartige und graulich - grüne Blätter, und dieser Karakter der meist haarigen oder stacheligen Strandpflanzen, der bey der Unansehnlichkeit ihrer Blumen noch mehr in die Augen fällt, giebt der Gegend ein eigenthümliches wildes Ansehen.

Außer den erwähnten Pflanzen findet man noch *Centaurea paniculata*, *Plantago Psyllium*, *Coronopus nud maritima*, *Teucrium Chamaedrys* und *supinum*, die schöne der *Flammula* nahe verwandte *Clematis maritima*, *Verbascum sinuatum*, *Rottboella filiformis*, *Lagurus ovatus*, *Polypogon monspeliense*, *Cynodon Dactylon* und *Medicago marina* zwischen den Sandhügeln, und an feuchten Vertiefungen *Schoenus Mariscus* und *nigricans*, *Scirpus Holoschoenus* und *romanus*, *Hieracium florentinum*, *Saccharum Ravennae*, und *Inula glutinosa*, und gegen die Piave *Salix rosmarinifolia*, so wie an Mauern *Crithmum maritimum* und *Salsola Tragus*.

Hibiscus pentacarpos, den Zannichelli in der Nähe der Piave gefunden haben will, und von dem auch Persoon bemerkt, daß er in den Sümpfen um Venedig wohne, ist in neueren Zeiten von mehreren, aber immer vergebens, gesucht worden; hingegen kommen ein paar andere seltene und schöne Pflanzen, *Convolvulus Soldanella*, mit kleinem Laube und schöner großer Blume von der allgemeinen Regel abspringend, und das fremdartige, bisher, soviel ich weiß, nur bey Venedig gefundene *Apocynum venetum*, ziemlich häufig auf diesen Lidi vor.

Ienseits derselben setzt endlich der unendliche Spiegel des offenen Meeres dem Forscher schwer zu überschreitende Schranken, seine Tiefen verbergen die schwankenden Gränzen des Thier- und Pflanzenreichs und von den Schätzen derselben werden nur hie und da purpurne *Ceramien*, besonders das zierliche *Ceranium hirsutum*, und die grasgrüne *Ulva latissima*, die oft über eine Klafter breit wird, mit den zahllosen Muscheln, die seine Ufer bedecken, an das Land geworfen.

II. V o r s c h l ä g e.

T o d e s b e t r a c h t u n g e n.

Das Hinscheiden von drei, um die Botanik hochverdienten Männern, eines Jacquin, Swarz und Römer, muß die Herzen aller, welche im Stande sind, den Werth und nunmehrigen Verlust

derselben zu beurtheilen, mit inniger Wehmuth erfüllen. Keiner von den Zurückbleibenden weiß, wie bald er ihnen folgt, und jeder hofft auch mit ihnen, in jenen elysäischen Feldern, wo keine Wetterwolke ihre Untersuchungen stört, und wo sie helles Licht verbreitet sehen über alles, was ihnen hier noch dunkel blieb, wieder verbunden zu werden. So lange wir aber an unser irdisches Leben geknüpft, im Schweisse unsers Angesichts unsre Forschungen betreiben, thut es wohl, in der Idee sich die Theilnahme jener von uns getrennten zu vergegenwärtigen, und wir sind darauf bedacht, diese Idee immer lebhafter in uns zu erregen. Was ist daher wohl natürlicher, als daß wir alles aufsuchen, was uns zunächst diesen hohen Seelengenuß verschafft, was uns so ganz die Verstorbenen darstellt, wie sie waren und wie sie lebten, was natürlicher, als daß wir wünschen, ihr Bild zu besitzen und ihre Person unserm Andenken zu erhalten, und ihre Biographie zu lesen, um ihr Leben noch einmal an unsrer Seele vorbeugehen zu lassen? — Das Bild gewährt ja doch einen erfreulichen Anblick, und zeigt uns gewiß in den meisten Fällen das Gesicht, das es darstellt, als einen Spiegel der Seele, die es trägt; die Biographie aber ein kräftiges Mittel zum Beispiele, wie zur Warnung für die Zurückgebliebenen, doppelt und dreifach werth aber beides dem, der näher mit dem Verstorbenen bekannt, ja wohl sein vertrauter Freund war.

Solche und ähnliche Betrachtungen waren es,

welche in einer traulichen Unterhaltung von mehreren Freunden in den kürzlich vergangenen Winterabenden angestellt, folgende Wünsche in ihnen erzeugten.

Möchte doch irgend ein, einem solchen Unternehmen gewachsener Mann sich entschliessen, ein ausschliesslich für Botaniker bestimmtes Werk herauszugeben, welches die Porträte und Biographien berühmter verstorbener, oder noch lebender, aber bejahrter, und nach dem Urtheile aller, um die Wissenschaft verdienter Männer enthielte. Zwar giebt es schon mehrere schätzbare biographische Werke, welche auch Botaniker aufnehmen, allein es entspricht unsern Wünschen gewiss wenig, wenn wir unter einer grossen Anzahl von Staatsmännern, Generalen, Theologen u. s. w. endlich einmal einen Botaniker herausfinden, weniger, als wenn wir ein für sich bestehendes Werk, welches den oben geäusserten Wünschen entspräche, erhielten. Das Berliner Jahrbuch der Pharmacie geht uns hierin, durch Verewigung der ausgezeichnetesten Chemiker mit einem so herrlichen Beyspiele voran, und gab sogar schon Porträte von Männern, die um die Botanik vielleicht noch mehr Verdienste haben, als um die Chemie und Pharmacie. Die Hauptansichten bey einem solchen Werke müßten freylich seyn, dafs es nach den Ansprüchen der Kunst und Wissenschaft bearbeitet, wahre Porträte und keine sinnlosen

Bilder, unparteiische Lebensbeschreibungen und keine Lobreden darböte. Anerkannt gute Porträtmahler, wohl am besten an verschiedenen Orten, da die Originale nicht in einer Stadt allein vorgefunden werden könnten, müßten die Zeichnungen übernehmen, und ein geübter Künstler den Stich vollenden. Die beste Form wäre auf jeden Fall groß Octav oder Quart, und 4—6 Blätter könnten ein vierteljähriges Heft bilden. Für die Biographien selbst würde gewiß jeder, der Notizen dazu geben könnte, dieselben gerne gratis liefern, um das Unternehmen zu unterstützen, und aus der Menge gelehrter Zeitungen, wo doch hin und wieder auch einmal eines Botanikers Erwähnung geschieht, ließe sich vielleicht schon allein manches Ganze zusammentragen. Noch lebende Botaniker würden gewiß gern den bittenden Aufforderungen des Herausgebers durch Mittheilung ihres Lebenslaufs entsprechen, so daß das Werk nach und nach aus lauter Selbstbiographien bestehen, und an Interesse ungemein gewinnen würde. An Abnehmern würde es bey dem heut zu Tage immer mehr auslebenden Eifer für die Wissenschaft nicht fehlen, und auch der Unbemittelte gerne ein kleines Opfer bringen, um seinen Lehrer, seinen Freund oder den von ihm in seinen Werken angestaunten und verehrten, ihm aber unbekannten Mann verewigt zu sehen.

Möchten doch diese Worte einer kleinen Aufmerksamkeit werth geachtet werden, und recht viele, nicht bloß für die geschaffene Form lebende, sondern mit einem gemüthlichen Sinn beseeelte Freunde der Wissenschaft ihr Gutachten darüber mittheilen, so würde gewiß einmal einer den Entschluß aussprechen, ein dergleichen Werk zu unternehmen, und nach einer nothwendigen Ueberzeugung, daß die Sache thätig und nicht ohne den unsrer Zeit angemessenen Geschmack betrieben würde, dürften sich gewiß sogar zahlreiche Subscribenten mit leichter Mühe sammeln lassen, und die für alles, was den Ruhm der Wissenschaft befördern kann, so thätige Flora, wäre wohl nicht abgeneigt, auch dieses Unternehmen zu unterstützen und zu verbreiten, da sich ihr dazu die schönste Gelegenheit darbietet.

Philanthropos.

☞ Von der vielseitigen Nützlichkeit dieses Vorschlags eines unserer achtungswerthen Mitarbeiter überzeugt, können wir nichts sehnlicher wünschen, als daß derselbe baldigst zur wirklichen Ausführung kommen möchte. Unbeschadet derselben fügen wir zugleich einen Wunsch bey, den wir schon länger genährt haben, und den wir, in der sichersten Begründung der königl. botanischen Gesellschaft, und so hoffentlich auch in dieser Zeitschrift, ohne Anstand vorzulegen wagen. Die Redaction der Flora hat sich Mühe ge-

geben, den bisherigen Todesanzeigen verdienter Männer auch einige biographische Notizen als einen kleinen Tribut schuldiger Dankbarkeit, beizufügen, so unvollständig sie auch immer seyn mochten. Aber es giebt ein Mittel, auch diese Anzeigen vollständiger zu machen, indem jeder Botaniker selbst dazu die Hand bietet. Bekanntlich muß bey einer jeden Doctor-Promotion ein Curriculum vitae eingereicht werden, und selbst bey einigen gelehrten Gesellschaften, namentlich bey der löbl. Kaiserl. Leopold. Carol. Akademie der Naturforscher ist solches bey der Aufnahme eines jeden Mitgliedes erforderlich. Die Königl. botan. Gesellschaft hat dieses in ihren Statuten nicht eingeführt, aber vielleicht dürfen wir doch hier, ohne in die Rechte derselben einzugreifen, eine freundschaftliche Aufforderung dieserhalb vorläufig ergehen lassen, und der Gemeinnützigkeit und Zweckmäßigkeit halber folgendes in Vorschlag bringen. Wir wünschen, daß jedes Mitglied der Königl. botan. Gesellschaft kurze biographische Nachrichten, von sich selbst, zum Behuf öffentlicher Bekanntmachung nach seinem Tode, einsenden möchte, und zwar mit folgender Bedingung und Aufschrift: „dieses versiegelte Papier enthält biographische Notizen von N. N.; es ist einstweilen von der Königl. botan. Gesellschaft in sichere Verwahrung zu nehmen; aber Behufs irgend einer Veränderung oder eines Zu-

satzes, auf jedesmaliges Verlangen dem V. wieder zurückzusenden; nur erst dann, wenn die Nachricht vom Tode des V. eingeht, wird dasselbe erbrochen, und dem Wunsche der botan. Gesellschaft gemäß, zum Druck befördert.“ Auf diese Weise erhalten die Botaniker mit der betrübenden Nachricht des Ablebens eines verehrten, geachteten und geliebten Freundes, zugleich einige authentische Notizen von seinem Leben und Wirkungskreise, und es ergiebt sich daraus die schönste Gelegenheit, Zusatzweise, noch einige Lieblingsblumen auf das Grab des Verstorbenen hinzustreuen. —

III. Anekdote

Der verkannte Botaniker.

Bekanntlich gebührt dem Arzte Dufresnoy (André - Jgnace - Joseph, geb. zu Valenciennes den 16. Jun. 1766, gestorben ebendasselbst am 14. April 1801.) das Verdienst, den *Rhus radicans* L. zuerst in Frankreich im Großen gezogen zu haben. In einem Briefe an einen Freund, dem er diese Pflanze mitgetheilt hatte, fragte er ihn; „comment vont nos chers Rhüs? Qu'il me tarde de les voir!“ Dieser Brief, dem Comité révolutionnaire vorgelesen, langte hin, diese erleuchtete Behörde zu überzeugen, daß der Verfasser im Einverständniß mit den Feinden sich nach den Russen erkundige. Er wurde dem zu Folge arretirt und vor das Tribunal révolutionnaire zu Arras geführt. Der 9te Thermidor rettete ihn. Vergl. Biographie universelle. XII. p. 155.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1819

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aufsätze, Vorschläge, Anekdote 321-336](#)